

Stolper Post.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr 18

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonntag und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Stolper Post“ Unterhaltungsblatt 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3spaltige Korpuszelle oder deren Raum 30 Pfg.

Wochenschau

Unser Kaiser verlebte das Osterfest in gewohnter Weise im Kreise der Familie. Da kommen stets beide Teile, der Osterernte wie die Osterfreude, zu ihr in Rechte. In diesem Jahre weilen die älteren Prinzen fern vom Elternhause, die jüngeren aber und die liebrenden Prinzessinnen vergnügten sich am Suchen der Ostereier gerade so, wie das auch in den bürgerlichen Familien der Fall ist. Die Ostereier sind kostbarer als in Bürgerhäusern, gewiß; aber die Osterfreude ist hier wie dort die gleiche, das helle fröhliche Kinderlachen ist überall dasselbe. Das Kaiserpaar und mit ihm das gesamte deutsche Volk hatte in diesem Jahre auch ganz besonderen Anlaß, sich des Osterfestes zu freuen. Der äußere Friede ist gesichert und durch den so glücklich verlaufenen Besuch unseres Kaisers in Kopenhagen noch befestigt worden. Und auch in der inneren Politik herrscht Ruhe und Friede. Das deutsche Volk konnte sein Osterfest feiern, ohne von wirtschaftlicher Stürmen beunruhigt zu werden, wie solche gegenwärtig so viele Staaten des Auslandes durchtoben. Handel und Wandel begannen sich ganz sichtbar wieder zu heben, Naturkatastrophen haben uns verschont, die Saaten stehen günstig, und mit den besten Hoffnungen hat der Landmann seine Tätigkeit auf den Feldern wieder aufnehmen können. Was uns nach dem Feste noch an parlamentarischen Ereignissen bevorsteht, hat gleichfalls nichts Aufregendes. Nach wenigen Sitzungen werden die Arbeiten in der tschechischen Reichstagsversammlung erledigt sein. Dann allerdings wird eine Periode lebhafterer politischer Erregung folgen, die Wahlkampagne. Die Agitation ist natürlich jetzt bereits allerorten entfaltet, sie hat sich aber bisher im Wesentlichen doch nur auf die Nominierung der Kandidaten beschränkt. Nach dem Feste und noch mehr nach Schluß des letzten Sessionsabschnitts wird die Wahlagitation erst mit vollem Eifer betrieben werden und auch den ruhigen Bürger in ihre Kreise ziehen. Im Vergleich zum Auslande verlaufen die Wahlen und die Wahlagitation bei uns ja in idyllischer Ruhe, sie sind gegen die heftigen Zusammenstöße der Parteien im Auslande das reine Stillleben; aber ohne Kampf geht es ja doch nicht ab, und es ist im Grunde genommen ganz gut, wenn auch die politischen Leidenschaften ab und zu einmal aufgerüttelt werden, sie sollen nicht einschlafen, das politische Gewissen des Volkes gehört nicht auf die Schlummerrolle!

Was die Ausstände in den fremden Staaten anlangt, so ist zu bemerken, daß in Holland nun zwar der Generalausstand proklamiert worden ist, daß gleichwohl ernste Gefahren aber nicht im Verzuge sind. Die Eisenbahner sind augenscheinlich in ihrer Mehrzahl besonnene Leute, die sich wohl zu einer Kraftprobe willig zeigten, aber die Lust an dem gewagten Experiment sofort verloren, als dieses nicht auf den ersten Hieb gelang. Der Eisenbahnerausstand hat schnell abgeflaut und mit den karglichen Resten, die zur Stunde noch vorhanden sind, wird schnell aufgeräumt werden können. Der Verkehr mit Deutschland hat jedenfalls kaum nennenswerte Einschränkungen erfahren und keine von denjenigen Maßnahmen erforderlich ge-

macht, die für den Ernstfall geplant waren. Haben in Holland aber erst die Eisenbahner wieder die Arbeit im vollen Umfange aufgenommen, dann wird es auch mit den übrigen Ausständen schnell vorüber sein. Entsprechend dem Temperament der Italiener verläuft der in Rom ausgebrochene Streik unruhiger. Es ist dort wiederholt zu so heftigen Zusammenstößen der Ausständischen mit der bewaffneten Macht gekommen, sodaß König Viktor Emanuel sofort in die Hauptstadt des Landes zurückgekehrt ist. Bei dem feurigen Blut der Italiener läßt sich über den vermutlichen Verlauf von Arbeiterunruhen auf der apenninischen Halbinsel naturgemäß keinerlei Voraussage machen. Wenn man trotzdem der Meinung zuneigen darf, daß die Bewegung größeren Umfang nicht erreichen wird, so gründet sich diese Auffassung auf die Tatsache, daß seitens der italienischen Regierung sehr sorgfältige Vorkehrungen getroffen sind, um jeden etwaigen Widerstand im Keime zu ersticken. Die Ausstände in Basel, Budapest und anderen Orten des Auslandes haben ganz und gar nur lokale Bedeutung. Die Ausständischen haben hier so wenig Aussicht als irgendwo anders, ihren Willen durchzusetzen.

König Eduards Mittelmeerreise wird in den unterrichteten Kreisen der deutschen Reichshauptstadt als ein friedliches Symptom gedeutet. Der in Aussicht stehende Besuch in Rom sowohl wie der in Paris soll lediglich den Zwecken der Erhaltung des europäischen Friedens dienen. Eine gewisse Erschlüpfung hat diese Zuversicht durch den sonderbaren Abschiedsstoß der englischen Majestät in London erfahren. Dort sprach der König zweifelsohne so, daß man seinen Worten verschiedene Deutungen geben konnte. Es war die Auffassung möglich, daß der König habe sagen wollen, Deutschland beabsichtige fremden Kolonialbesitz zu erwerben. Da König Eduard doch die Vorliebe der Londoner Presse für Verdächtigungen Deutschlands kennt, so hätte er in der Wahl seiner Worte wohl vorsichtiger sein können, wenn er es wollte.

Die stürmischen Kammerdebatten in Frankreich, die der Wiederauflösung der Dreyfus-Affäre galten, sind anscheinend wirkungslos verpufft. Es ist zwar weder die Möglichkeit ausgeschlossen, daß der Abgeordnete Jauros in der Angelegenheit noch weitere Schritte tut, auch ist es nicht unmöglich, daß die Regierung ihrer durch den Mund des Kriegsministers André gemachten Zusage entspricht und eine erneute administrative Untersuchung der angeregten Fragen einleitet, trotzdem die Kammer eine diesbezügliche Tagesordnung abgelehnt hat. Aber das Wahrscheinliche ist doch, daß die unglückliche Affäre, welche durch die Annahme ein provisorisches Begräbnis erhielt, endgültig begraben bleibt. Dieser Zustand entspricht nicht vollkommen den Anforderungen der Gerechtigkeit, wohl aber denen der Zweckmäßigkeit und der Wohlfahrt des Volkes. Überall aber wo die Wohlfahrt des ganzen und die des einzelnen zur Wahl stehen, hat man sich ganz selbstverständlich für die erstere zu entscheiden.

Erneute Unruhen scheinen im fernen Osten auszubrechen zu wollen, wo Japan und Rußland wegen russischer Konzeptionen an der Yolumündung hart an einander geraten sind. Im europäischen Orient geht es zwar auch noch im-

mer recht orientalistisch zu, das bringt die geographische Lage nun einmal so mit sich; zu ernstern Konflikten, insbesondere solchen, die die europäischen Großmächte zum Einschreiten nötigen würden, wird es dagegen hoffentlich nicht kommen. Bei der nötigen Kontrolle tut die Postie noch immer ihre Schuldigkeit, und sie ist, alles in allem auch noch immer der respektabelste Faktor auf dem Balkan.

Politische Übersicht

Stolp, 14 April 1903.

Der Kaiser und die Wartburg. Wie mitgeteilt, sah der Kaiser dieser Tage die vom Maler Ottlen ausgeführten Kartons für die Mosaiken, die der Monarch für das Gemach der heiligen Elisabeth in der Wartburg stiftet. Es sind neun Szenen aus dem Leben der Fürstin. Der Kaiser aber begnügt sich nicht mit der Stiftung der Mosaiken, sondern will nach der „N. N. Z.“ dem gesamten Raum eine harmonische Abstimmung im romanischen Charakter geben. Der Kunsthistoriker Prof. Voss, von dem das Programm für die Auswahl der neun Szenen nach den schönsten mittelalterlichen Darstellungen getroffen war, hat auch für die weitere Ausstattung der Kammern Motive angegeben. Es werden Vorhänge unter Zugrundelegung der Brautschleppe der heiligen Elisabeth angefertigt, die Prof. Voss auf Schloß Braunsfels a. d. Lahn nachgewiesen hat.

Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel-Friedrich sind auf ihrer Orientfahrt nunmehr im alten Hellas angekommen. Am Gründonnerstag hatten sie sich in Konstantinopel vom Sultan verabschiedet. Dieser machte ihnen zwei kostbare Revolver zum Geschenk und überreichte ihnen einen für Kaiser Wilhelm bestimmten kunstvoll gearbeiteten Säbel. Im Hafen von Athen wurden die Prinzen von ihrer Tante und deren Gemahl, dem Kronprinzen von Griechenland, empfangen; auch die Behörden der Stadt waren zugegen. Die Prinzen feiern hier das Osterfest und besuchen von den Sehenswürdigkeiten u. a. die Burg und den Tempel der Athene, sowie die Altertumsammlungen. Dann werden Ausflüge gemacht nach Salamis, wo 480 vor Christi die Perser von den Griechen geschlagen wurden, nach Delphi, bekannt durch die Apollon zu Ehren gefeierten Festspiele, und nach Olympia, dem Schauplatz der berühmten Spiele zu Ehren Zeus. Hier finden, wie man weiß, seit 1875 deutsche Ausgrabungen statt.

Die Sozialpolitik weht nicht im deutschen Reiche. Es sind von der Reichsregierung auch jetzt wieder weitere sozialpolitische Reformen ins Auge gefaßt worden, deren Durchführung trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten erfolgen soll. Es handelt sich dabei u. a. um den gänzlichen Ausschluß jugendlicher Arbeiter und Frauen von gewissen gefährlichen gesundheitschädlichen Betrieben, um die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die im Hausgewerbe beschäftigten Arbeiter und dgl. mehr. — Die Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse im Fleischereigewerbe sind nunmehr zum Abschluß gelangt. In die Veröffentlichung derselben schließen sich die Erhebungen über

bitenen Personen auf Deck des brennenden Dampfers geben könnte.

Der junge Mann zögerte. Er allein konnte den gewünschten Bericht erstatten, aber durfte er das Geheimnis der beiden Schwestern preisgeben?

Endlich schrieb er einen ausführlichen Brief. Er teilte dem Konsul mit, daß von den neun Personen zwei über Bord gefallen und zwei andere durch die Explosion getötet wurden. Ein Seemann habe auf Kosten seines Lebens das Fernrohr gerettet, das ihnen unentbehrlich war. Er lobte die Tapferkeit und den Heldennut des Kapitäns und des Steuermanns und bellagte nur, daß diese tapfern Männer nicht gerettet werden konnten, als die „Lucretia“ zu ihrer Rettung herbeikam. Zum erstenmale seit drei Jahren unterschrieb er dieses Schriftstück mit seinem wirklichen Namen: Graf Karl Oswald von Hersfeld.

Gleichzeitig schrieb er seinem väterlichen Freunde einen Bericht über seine wunderbare Rettung und kündigte seine baldige Rückkehr in die Heimat an.

Die Wirkung dieser beiden Briefe überraschte ihn im höchsten Grade. Noch ehe er glaubte, daß dieselbe in die Hände der Adressaten gelangt seien, erhielt er zwei Telegramme. Das erste war vom Doktor Trent aufgegeben.

Es lautete: „Können Sie uns Nachricht über Frau Zellberg geben?“

Das andere war noch kürzer und kam von seinen Eltern: „Wir reisen noch heute nach Bonaporta.“

Der junge Graf war ratlos. Eines dieser Telegramme hätte genügt, ihn außer Fassung zu bringen, — und jetzt zwei Welche Nachricht sollte er über „Frau Zellberg“ geben? Er wußte ganz genau, daß der Doktor Trent in derselben Täuschung war, wie sämtliche Passagiere, und daß die Dame, die er suchte, totkrank in Marseille lag.

So innig er auch seine Eltern liebte, schral er doch vor dem Gedanken zurück, sie hier in Bonaporta zu sehen. Was würden sie denken, ihn hier als Beschützer einer kranken, bildschönen Dame zu finden, die weder seine Gattin, seine Schwester noch seine Verwandte war?

Er wußte keinen Rat, seinen Ausweg. Unruhig durchmaß er sein Zimmer, die wildesten Gedanken durchkreuzten sein Hirn, er machte Pläne und verwarf sie wieder, bis endlich der menschensfreundliche Priester mit der Mahnung ihn aus seinen Sinnen weckte, daß der Bote draußen noch auf Antwort warte.

Fastig ergriff er die Feder. In seiner großen Erregung

Nachdruck verboten.

Eine Verwechslung.

Eine Erzählung von C. Voges.

9. Fortsetzung

Nur Herr Oswald und Agathe Morris waren gerettet. Der junge Mann sah mindestens um zehn Jahre älter aus, als Agathe, mit zahllosen Brandwunden bedeckt, lag noch besinnungslos. —

Es war an Bord der „Lucretia“ — so hieß das kleine Fahrzeug — kein weibliches Wesen, das die Pflege der Kranken übernehmen konnte. Der Kapitän war ein gutmütiger aber rauher Seemann, der weder Deutsch, Englisch noch Französisch verstand und nur in seiner italienischen Sprache fortredete und dabei Herrn Oswald, der keine Silbe verstand, vier Finger seiner Hand zeigte.

Herr Oswald konnte den Sinn dieses Zeichens nicht verstehen, als aber der redselige Kapitän am nächsten Morgen nur drei Finger in die Höhe hielt, so schloß er daraus, daß die Anzahl der Finger die Tage bedeuten sollten, bis der Bestimmungsort erreicht sei. Aber seine Enttäuschung war groß, als am dritten Tage das schwankende Fahrzeug in einem so unbedeutenden Hafen landete, daß er fürchten mußte, hier weder ärztliche Hilfe noch genügende Pflege für seine schutzlose Geliebte zu finden, die oft ganz regungslos, dann wieder in wilden Fieberphantasien lag.

Sorgsame Hände trugen die Kranke in das einzige Wohnhaus, in dem das beste Zimmer für sie hergerichtet wurde. Glücklicherweise führte Herr Oswald eine bedeutende Geldsumme bei sich, die er bereitwillig dem Kapitän für seine Rettung bot. Doch der biedere Mann verweigerte jede Belohnung, führte aber den Geretteten zu einem Priester, dem einzigen Manne in Bonaporta, der Deutsch verstand.

Herr Oswald atmete erleichtert auf, endlich konnte er sich doch verständlich machen. Der Geistliche, ein wohlwollender, alter Herr, verstand zum Glück ein wenig von der Medizin. Er erkannte sofort, daß die Signora am Typhus erkrankt sei und der größten Ruhe und sorgsamsten Pflege bedürfe. Darum sandte er nach Neapel, um von dort eine geschickte Krankenschwester holen zu lassen, sein eigener Diener ritt auf einem Maulesel zum nächsten Städtchen, das immerhin einige Meilen entfernt lag, um den Arzt herbeizuschaffen, und schließlich bot er Herrn Oswald Obdach in seinem eigenen Hause an.

Jetzt folgten sorgenschwere Tage. Der Todesengel streckte

die Hand nach dem geknickten, jungen Leben aus, noch wußte der Arzt nicht, wer Sieger in diesem Kampfe bleiben würde, und das gequälte Herz des jungen Mannes drohte oft vor Angst und Sorge zu brechen.

Er vergaß alles, die ganze Außenwelt, in dieser schweren Zeit. Er vergaß seine Eltern, die sehnlichst auf Nachricht über seine Rückkehr warteten, sein Erbe, welches er antreten sollte, seinen väterlichen Freund, den Anwalt, dem er seine Rückkehr auf der „Arabia“ gemeldet hatte.

Da seine Eltern weder seinen Aufenthalt in der freiwilligen Verbannung geahnt, noch seinen angenommenen Namen „Herr Oswald“ kannten, so machten sich diese auch nicht besondere Sorge, als die Namen der zurückgebliebenen Passagiere des brennenden Schiffs bekannt gemacht wurden. Sie konnten ja nicht ahnen, daß der einfache „Oswald aus Kallutta“ identisch mit dem Grafen Karl Oswald von Hersfeld sei, dessen Rückkehr sie sehnlichst erwarteten.

Herr Oswald war fest entschlossen, so lange in Bonaporta zu bleiben, bis Agathe den Ort mit ihm verlassen könnte. Sobald sie genesen sei, hoffte er sie zu überreden, mit ihm nach Neapel zu reisen, um sich dort mit ihr in einer deutschen Kirche trauen zu lassen; jedoch gestand er sich offen, daß die unbegreifliche Laune der Schwester, die Namen zu verwechseln, ihn in eine mißliche Situation brachte.

Hätte nur der Kapitän oder der Steuermann der „Arabia“ noch gelebt! Diese hätten in jener schrecklichen Nacht Agathens Geständnis gehört und hätten die Wahrheit bezeugen können. Hingegen war seine Geliebte allen geretteten Passagieren als „Frau Zellberg“ bekannt — bestand sogar die eigene Schwester auf dieser Aussage, so kam er in den Verdacht, die Gattin eines andern an sich ketten zu wollen. Dann blieb nur der eine Ausweg, den Konsul aus Kallutta zu benachrichtigen, damit er seine rechtmäßige Gattin zu sich nehmen könnte.

Herr Oswald scheute weder Mühe noch Kosten. Täglich sandte er einen Boten nach Neapel, der deutsche Zeitungen aufzutreiben mußte. Sie kamen freilich etwas spät zu seine Hände aber er verfolgte begierig die Berichte über das Schicksal seiner Mitreisenden. Er wußte, daß sie alle wohlbehalten in Marseille angekommen waren, doch erfuhr er auch, daß „Fräulein Morris“ totkrank darnieder liege. Er las mit gespannter Aufmerksamkeit einen Artikel des deutschen Konsuls in Marseille, der dringend jeden um Auskunft aufforderte, der Nachricht über die vermißte „Frau Zellberg“ oder über das Schicksal der neun zurückge-

bezüglichen Verhältnisse im Transportwesen und in der Binnenschifffahrt an.

Die Bildung eines neuen Armeekorps. Der national liberale Reichstagsabgeordnete Siegel hat in einer Wahlversammlung zu Strassburg Westpre die Mitteilung gemacht, daß nach seiner Kenntnis dem kommenden Reichstage eine neue Militärvorlage zugehen werde, die die Bildung eines neuen Armeekorps mit dem Sitze der Leitung in Allenstein fordert. Dazu bemerkt die „Post. Ztg.“: Die Teilung des ostpreussischen Armeekorps in zwei Korps ist schon früher erwogen worden. Das erste Korps setzt sich aus drei Divisionen zusammen, der 1. Division in Königsberg, der 2. in Jasterburg und der 37. Division in Allenstein und fügt sich darum schwer in die Armeeinteilung ein. Außer dem 1. Korps verläßt, vom Gard Korps abgesehen, das außer den beiden Gardedivisionen noch die Garde-Kavallerie-Division umfaßt, nur noch das 14. Korps über drei Divisionen, und zwar die 28., 29. und 39. Division in Karlsruhe, Freiburg i. B. und Kolmar i. E. Das 11. Korps, in dem früher die Verhältnisse ähnlich lagen, ist mittlerweile in das 11. und 18. Korps geteilt worden. Die Ankündigung des Abg. Siegel klingt daher durchaus wahrscheinlich.

Keine staatliche Geschützfabrik. Die Behauptung, die deutsche Reichsregierung plane die Errichtung einer eigenen Staatsfabrik zur Herstellung ihrer Armees- und Flotten-Bedürfnisse enthält der Begründung. Die in der Budgetkommission des Reichstags erhobenen Beschuldigungen, die Firma Krupp übersteure das Reich haben sich als stichhaltig erwiesen. Ferner wird mitgeteilt, daß die preussische Kriegsverwaltung entgegen den jüngst verbreiteten Angaben die Einführung von Schutzschilfen bei der Feld-Artillerie zur Zeit nicht beabsichtigt, die Anschaffungen der maßgebenden Kreise über die Zweckmäßigkeit dieser Neuerung vielmehr noch immer vollkommen auseinandergehen. Im Reich werden die bezüglichen Versuche, die in Rußland bereits abgeschlossen sind und zu einer Ablehnung der Neuerung geführt haben, zur Zeit noch fortgesetzt.

Der Vorstand der kirchlichen Landeskonferenz für die beiden Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und-Strelitz hat zur Frage des Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen einstimmig Beschlüsse gefaßt, die auf eine Ablehnung dieser Bestrebungen hinauskommen. Die Bekenntnisfrage wird als ein Haupthindernis engeren Zusammenschlusses bezeichnet. Der Vorstand wendet sich insbesondere gegen jeden Zusammenschluß, durch den der Vorsitz der größten vereinigten Landeskirche zufällt oder durch den der Sitz der ausführenden Behörde nach Berlin verlegt wird. Unter allen Umständen sei jeder Kirche ein Rücktritt aus der Vereinigung vorbehalten. Die Erklärung schließt mit einem Appell an die Großherzöge, alles zu tun, „was zum Schutz unserer bedrängten Kirche erforderlich ist und alle Eingriffe in deren Selbstständigkeit und Bekenntnisstand“ abzumehren.

Rußland in der Mandchurei. Die einjährige Frist, die Rußland im Mandchurei-Vertrage vom 8. April 1902 für die Räumung der zweiten mandchurischen Provinz einschließlich Niatschwang gestellt war, ist nunmehr abgelaufen. Seit etwa 14 Tagen hat Rußland begonnen, seine Truppen aus dem Innern der Provinz zurückzuführen und sie zum Teil nach Port Arthur, zum Teil nach den Stationen längs der Eisenbahnlinie zu verlegen. Tatsächlich hat auch nicht eine einzige Abteilung russischer Soldaten die Mandchurei verlassen. Dagegen ist den Chinesen die Zivilverwaltung zurückgegeben worden. Und dieser kleine Liebesbeweis hat genügt, um die chinesische Regierung zu einem Loblied auf Rußland zu begeistern. Prinz Tsching hat seine hohe Bekleidungsfrage darüber ausgesprochen, daß Rußland so pflichtgemäß nach dem getroffenen Abkommen handle. Mit den Chinesen wird niemand so brillant fertig wie Rußland und darum ist eben dieses auch die prädestinierte Vormacht im fernem Osten, mag John Bull darüber auch Kopf stehen.

Die Balkanunruhen überdauern natürlich auch das Osterfest, man wird zufrieden sein können, wenn bis Pfingsten erträgliche Zustände eingetreten sind. Daß die Unruhen aber auf ihren Herd lokalisiert bleiben werden, ist noch immer im hohen Maße wahrscheinlich, wenn, nun wenn England seine Hand vom Spiele behält. Diese Entschlossenheit scheint aber garnicht in der Absicht des edlen John Bull zu liegen. Wir sagen absichtlich des „edlen“, denn die englische Regierung erwägt, ob es nicht von Wert sein würde, wenn britische Offiziere die türkischen Truppen bei der Unterwerfung der Unruhen begleiten, um Europa, besonders England einige Bürgerhaft dafür zu geben, daß keine Ausschreitungen begangen werden. In der alten Kirche herrschte die Sitte, daß der Geistliche seiner andächtigen Gemeinde ein Ostermärchen erzählte, das von dieser dann mit dem historischen schallenden „Ostergelächter“

antwortete er dem Doktor Trent: „Ich habe „Frau Bellberg“ nicht gesehen, seitdem sie das brennende Schiff verließ.“

Seine Eltern bot er, ihn in Rom zu erwarten.

„Die Signora ist heute b-f-r“ meldete ihm der Priester am nächsten Tage „sie erwartet Sie!“

Drei Wochen waren vergangen, und in der ganzen Zeit hatte er sie nicht wieder gesehen. Der Arzt hatte erklärt, daß nur die größte Ruhe und die Vermeidung jeder Aufregung ihr Leben retten könne, und der Befehl war pünktlich befolgt.

„Ganze sah noch immer sehr bleich aus. Sie saß in einem bequemen Sessel am geöffneten Fenster und streckte dem Kommenden ihre abgeehrte Hand entgegen.“

„Sage mir Al-el“ bot sie, als die erste Frau des Wirtsehsens vor ihr war. „Ich kann es jetzt besser ertragen als früher. Wurden wir alle gerettet? Wo ist der tapfere Kapitän?“

„In seine wohlverdiente Ruhe eingegangen, Geliebte! Wir beiden sind die einzigen, die am Leben erhalten blieben!“

„Wo ist Elisabeth?“

„Sie lebt noch in Marseille!“

„Ist Johanna Bellberg bei dir?“

Er zögerte.

„Du vergißt, mein Lieb“, sagte er endlich langsam, „daß sie ihren Namen abgelegt und deinen angenommen hat.“

„Und ich versprach ihr, das Geheimnis zu bewahren. O, Karl, was soll ich tun? Sie ist dort gewiß ganz allein, aber ich darf es nicht nach Buchendorf schreiben, ohne mein gegebenes Wort zu brechen.“

(Fortsetzung folgt.)

hantiert wurde. Der englische Vorschlag unmittelbar vor dem Feste mutet tatsächlich wie ein Ostermärchen an und daß es an dem Ostergelächter nicht fehlen wird, dafür hat England bereits in Südafrika gesorgt. — Sultan Abdul Hamid hofft noch immer, die Albanesen, gegen die ihm von seiner Regierung die strengsten Maßnahmen empfohlen werden, in Güte zur Annahme der Reformen zu bewegen. Er hofft, seine Landsleute können zu können. Eingeweihte erklären auch, die Politik des Sultans gegen die Albanesen sei zwar unergündlich, aber es müsse zugegeben werden, daß niemand dieses widerspenstige Volk so gut behandeln könne, wie der Sultan selbst.

Deutschland

Berlin, 13. April 1903.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Daily Mail“ hat aus Kopenhagen berichtet, der Kaiser habe die Prinzessin Waldemar zu einem Besuch in Berlin aufgefordert, und als diese Einladung mit dem Hinweis auf eine bevorstehende Reise der Prinzessin nach Paris abgelehnt worden sei, ausgerufen: „No s nous verrons à Paris!“ Der Kaiser beabsichtige einen Besuch in Paris und wolle sich dazu durch den freundlichen Empfang in Dänemark ermutigen. Diese Geschichte ist von Anfang bis zu Ende eine törichte Erfindung. Der Verkehr zwischen der Prinzessin und dem Kaiser war durch besondere Liebenswürdigkeit ausgezeichnet. Von einer Reise des Kaisers nach Paris oder einer solchen der Frau Prinzessin nach Berlin ist aber dabei nicht die Rede gewesen. Als richtig kann die Meldung anderer Blätter bestätigt werden, daß der Kaiser der Prinzessin eine Uhr zum Geschenk gemacht habe. Der Kaiser erwiderte damit eine Gabe, durch welche die Frau Prinzessin ihn erfreut hatte.

Dresden, 11. April. Das amtliche „Dresdener Journal“ meldet: In einigen Blättern findet sich die Notiz, daß der König von Sachsen vor seiner Abreise nach dem Süden dem Papst eine sehr namhafte Summe zu dessen freier Verfügung habe überreichen lassen. Nach eingezogenen Erkundigungen sind diese Mitteilungen unrichtig.

Stadt Kreis Provinz

Der Ausdruck aller durch Korrespondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 11. April 1903.

— Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch, den 8. April 1903 (Schluß). Der Ankauf von 283 Quadratmeter Straßenland an der Arnoldstraße zum Preise von 5,25 Mark pro Quadratmeter wird genehmigt. — Vom Stadtrat Mühlent ging eine Vorlage aus, die den Ankauf von Schienengleisen fürs Bauamt betrifft. Es handelt sich um etwa 100 Meter Schienen und zwei Ripplovies, die gebraucht, zum Preise von 322,50 Mark angeboten werden. Verwendung sollen sie zuerst bei der Ausbeutung der städtischen Kiesgrube an der Scharfichterei und später bei Straßenausschüttungen finden, wodurch ersens Fuhrlohn gespart werden kann, und zweitens die Zugtiere des Arbeitens in der losen Erde überhoben werden. Das Geld soll aus dem Extraordinarium entnommen werden. Die Vorlage wird angenommen. — Zu Punkt 14 der Tagesordnung, für die ausgeschiedenen Stadträte Meyer und Gylae empfiehlt der Stadtv.-Vorst. Zieffe, die Angelegenheit erst durch eine zu wählende Kommission vorzubereiten. Dem Vorschlage wird zugestimmt und werden in die Kommission gewählt die Stadtv. Burandt, Feige, Gehlen, Heinze, Rahl Pila und Stadtv.-Vorst. Zieffe. — Bekanntlich ist der Stadtv. Heinze f. Zt. von der Versammlung zum Mitgliede der Schuldeputation gewählt worden, seine Wahl jedoch von der Regierung abgelehnt. Daraufhin hat ihn die Versammlung jedoch mit großer Majorität wiedergewählt und ist auch diese Wahl nach einem vorliegenden Schreiben der königlichen Regierung in Köslin nicht bestätigt worden, aus demselben Gründen wie das erste Mal, nachdem die Regierung dem Stadtv. Heinze die Qualifikation zur Ausübung des Amtes nicht zuerkannt. Auch dem Stadtv. Heinze ist ein Schreiben von der Regierung direkt zugegangen, in welchem angeführt ist, daß man bei der ablehnenden Haltung des Stolper Magistrats gegen seine Wahl es für fraglich erachte, daß er die Stelle im Sinne der allgemeinen Verfügung vom 23. Juli 1811, werde ausfüllen können. Der Stadtv.-Vorst. verliest hierauf den betreffenden Paragraphen der Verfügung vom Juli 1811, in welchem den städtischen Behörden aufgegeben wird, bei der Wahl von Mitgliedern für die Schuldeputation darauf zu sehen, daß nur allgemein geachtete, rechtschaffene Männer von gutem Ruf gewählt werden, welche die Garantie dafür geben, daß sie das ihnen übertragene Amt auch gewissenhaft auszuführen in der Lage sind. Der Stadtv.-Vorsteher Zieffe bemerkt hierzu, seines Erachtens sei mit der Ablehnung dem Stadtv. Heinze ein Makel angehängt, da zur Bemängelung der moralischen Qualifikationen keine Veranlassung vorläge. Er sei unbedingt dafür, daß gegen die Verfügung Stellung genommen werde, da absolut kein Grund vorliege, der die Ablehnung des Stadtv. Heinze rechtfertige. Er (Redner) nehme an, daß, falls die Ablehnung vom Magistrat ausgegangen sei, die oft den Magistratsansichten entgegenstehende Meinung des Stadtv. Heinze als Grund angenommen werden müsse, der aber im Sinne der betreffenden Verfügung durchaus hinfallig sei. Zum Schluß schlägt Redner vor, Beschwerde gegen die Verfügung im Aufsichtswege in erster Instanz beim Oberpräsidenten in Stettin und ev. später beim Minister zu führen. Stadtv. Rahl bemerkt, es wäre interessant zu erfahren, ob ein Magistratsbeschluss in dieser Angelegenheit gefaßt sei und welche Gründe in demselben für die Ablehnung angegeben seien. Zweiter Bürgermeister Hirsch erklärt, daß die Sache eine rein behördliche, und er deshalb nicht in der Lage sei, Auskunft über dieselbe zu geben. Hiernach glaubt Stadtv. Rahl konstatieren zu können, daß nicht das Magistratskollegium, sondern der Dirigent desselben allein die Angelegenheit so geführt habe. Es wird hierauf beschlossen, den Beschwerdeweg zu beschreiten. — Von dem Jahresabschlusse der Handwerks-Darlehnskasse wird Kenntnis genommen. — Die Pflasterung des Weges zur Sandgrube in der Raffubertstraße in Länge von ca. 90 Metern wird genehmigt. — Zum Schluß verliest der Stadtv. Vorsteher das jzt eingegangene Erkenntnis in der Streitfache zwischen der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat, das bekanntlich mit der Beurteilung der Versammlung den Magistrat zu jeder Kommissionsitzung einzuladen, endete. Redner erklärt hierzu, zweifellos sei eine

Blick in einer so großen Verwaltung wie der unsezer Stadt vorhanden, wenn die Beschlüsse der Versammlung nicht in einer Kommission vorbereitet würden. Wenn es auch manchem der Kommissionsmitglieder nach dem Vorhergegangenen widerstreben würde, mit dem Magistrat in den Kommissionen zusammenzuarbeiten, so sei dies doch im Interesse der Stadt und aus Achtung vor dem Gesetz erforderlich. R dner schlägt vor, von neuen Kommissionen abzusehen und die Finanz-Kommission in ihrer alten Form bestehen zu lassen, dann aber in der Geschäftsordnung an der betreffenden Stelle hinzuzufügen: „Zu der Sitzung der Kommission ist der Magistrat einzuladen.“ Er gebe sich der Hoffnung hin, daß Magistrat und Versammlung in den Kommissionen zum Wohle der Stadt zusammenarbeiten würden. Auf eine Anfrage des Stadtv. Vorsteher erklärt Versammlung sich dazu einverstanden, daß die beabsichtigten Mitglieder der Finanzkommission als solche beibehalten werden. Stadtv. Heinze erklärt, nach den Erkenntnissen und den Vorkommnissen in den letzten Sitzungen würde es ihm wohl kein billiger denkender Bürger verargen, wenn er es ablehnen würde, mit dem Magistrats-Dirigenten in kleinen Kommissionen zusammen zu arbeiten. Es sei hier festgestellt, daß der Bericht über ihn, der zur Folge hatte, daß die Regierung seine Wahl zum Mitgliede der Schuldeputation ablehnte, nicht vom Magistrat als solchem, sondern vom ersten Bürgermeister verfaßt sei. Er wolle aber nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Wenn es dem ersten Bürgermeister auch nicht posse, mit ihm in der Schuldeputation zusammen zu arbeiten, so läge ihm (Redner) doch das Wohl der Stadt so sehr am Herzen, daß er mit dem Herrn Bürgermeister in der Finanzkommission zusammen arbeiten wolle. Es wird hierauf die Abänderung des § 19 der Geschäftsordnung in der durch den Stadtv.-Vorsteher vorgeschlagenen Weise angenommen. — Die der Versammlung auferlegten Kosten in der Streitfache der Stadtverordneten-Vers. gegen den Magistrat betragen 118 60 M. und willigt die Versammlung in deren Bezahlung. Schluß der Sitzung 7 1/4 Uhr. Es folgt geheime Sitzung.

* Oper. Unter den denkbar günstigsten Auspicien wurde am Sonntag die Monatsoper unter der Direktion Büpshütz-Winzer eröffnet. Die Oper verfügt über eine Anzahl von Solisten und Solistinnen, wie man uns solche seit Jahren hier nicht geboten hat. Die Eröffnung erfolgte mit Richard Wagners großer und schöner Oper „Lohengrin“, welche den besten Kräften willkommene Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Stimmen verschaffte. Dem Lohengrin sang Herr Gerhartz, sein Tenor ist weich und schön, wohl geschult und von sehr sympathischer Klangfärbung. Abgesehen von einer nicht bedeutenden Indisposition war der Schwanenritter eine hochachtbare Leistung, die besonders in der Brautgemachszene auf echt künstlerischer Höhe stand. Auch die Legende von der Herkunft des Felden im dritten Akt fand geniale Auffassung und meisterhafte Wiedergabe. Als Elsa empfahl sich Fr. Feldmann beiläufig. In allen Lagen hat ihr umfangreicher Sopran einen vornehmen Klang, läßt auch erfolgreiche Schwingung und respektable Kraft wohlthuend erkennen. Das Duett mit Ortrud auf der Rennate klingt uns in seiner ganzen Schönheit noch in den Ohren. Die Sängerin bot viel des Schönen und Erbaulichen, verriet auch in der Darstellung ihrer Heldin überall fein künstlerisches Empfinden. Die Ortrud fand in Fr. Keller eine höchst achtbare Interpretin. Mit erstaunlicher Sicherheit beherrschte sie ihren schwierigen Part und verschaffte ihrer schönen Altstimme gebührende Anerkennung. Ihr Leidensgefährte, Friedrich von Telramund war bei Herrn Buttlisch vortrefflich aufgehoben. Das Duo zu Beginn des zweiten Aktes und die Anklage in der fünften Szene standen für die Kritik im Vordergrund des Interesses. Den König Heinrich sang Herr Strickrodt mit Kraft und Würde, auch der Heerrufer des Herrn Langefeld machte sich erfolgreich bemerkbar. Zuerst sehr schwach, dann wohl verständlicher wirkend, aber doch bei weitem nicht ausreichend kamen die Höre zu Gehör; vielleicht zeitigt ein längeres Zusammenwirken bessere und zufriedenstellende Ergebnisse. Anders das Orchester: mit festem und sicherem Tonansatz bewältigte man rühmlich das gewaltige Musikwerk, bald in brauender Klangfülle, bald geheimnisvoll klagend bahnten sich die herrlichen Melodie den Weg, überall sicher geführt von dem energievollen und zielbewußten Kapellmeister, Herrn Pippig, der auch den darstellenden Künstlern ein sicherer Wegweiser war. Die kostümliche Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig, auch die elektrischen Lichteffekte trugen zur Verschönerung der Szenerie vortrefflich bei. So gewährte die Eröffnungsvorstellung einen verheißungsvollen Ausblick, der durch die Aufführung der „Fiedermaus“ am zweiten Festtage nur noch verheißungsvoller wurde. Hatten wir es hier im Gegensatz zu Lohengrin auch mit der leicht geschürzten Muse zu tun, mit den prickelnden Walzerweisen des unsterblichen Johann Strauß, so gewannen wir doch schnell und sicher die Überzeugung, daß unsere Künstlerschar auch auf dem Gebiet der Operette ganz hervorragende Kräfte aufzuweisen hat. Herr Schwarz als Gabriel von Eisenstein konnte nicht wirkungsvoller zur Darstellung kommen, das übermüthige Sichgehenlassen gepaart mit künstlerischer Akkuratess schuf eine wahre Idealgestalt des Schwerenöters. In Fr. van Holvoert lernten wir eine überaus routinierte Sängerin schätzen, deren Rosalinde als glänzende Leistung kritisiert werden muß; wir haben das russische Nationallied „Heimat“ kaum jemals so schön gehört. Ein allerliebster kleiner Schalk war die Adele des Fr. Mott; als gewandte Soubrette nötigt sie uns uneingeschränktes Lob ab. Durchschlagend in seiner urmächtigen Komik kam der Frosch durch Herrn Direktor Büpshütz zur Darstellung, konnte auch die eingestreuten Kalauer sehr wohl vertragen. Das Zusammenspiel ging glatt von staten, nur schade, daß das Orchester in Bezug auf die Besetzung des zweiten Feiertages wegen einer Einschränkung erfahren hatte. Das Publikum gab in wahren Beifallstürmen seiner hohen Befriedigung Ausdruck.

— Der April hat es mit dem Osterwetter gnädiger gemeint, als man nach den letzten rauhen Tagen vor dem Feste annehmen durfte, in welchen es vielfach vorübergehend, und in Gebirgs Gegenden ganz gehörig schneite, wo im Riesengebirge sogar noch Jemand Nachts erfroren ist. Zum ersten Feiertag machte sich doch die Sonne auf, und es konnte eine heitere Wanderung ins Freie nach vollbrachten Osterfeier-Suchen für die Jugend angetreten werden. In regem Verkehr hat es zu den Feiertagen wohl nirgends gefehlt, überall wurden namentlich die Oster-Urlauber be-

Eisenbahnzüge.

Stolper Kreisbahn. ab Stolp 10,35 Vorm., 6,20 Abends. an Schmolzin 12,48 Nachm., 8,32 Abends. an Bezenow 2,3 Nachm., 9,22 Abends. ab Bezenow 5,39 Vorm., 2,45 Nachm. ab Schmolzin 6,41 Vorm., 3,45 Nachm. an Stolp 9,00 Vorm. 6,06 Abends

Standesamt.

Woche vom 5. bis 11. April 1903.

Geburten. 1 Sohn: Zimmermann Karl Bundersee, Arbeiter Karl Gaus, Stellmacher Wilhelm Galspach, Arbeiter Wilhelm Kramp, Bahnarbeiter Georg Domke, Stabschirurg August N. H., Redakteur Karl Hilliger, Dienstreifer Paul Knop. (1 unehel.)

1 Tochter: Fleischer Heinrich Granow, Tischler Wilhelm Tuschling, Diener Johann Trandt, Lehrer Reinhold Wolff, Arbeiter Wilhelm Kaleb, Schlosser Karl Ripper, Bahnarbeiter Karl Kuhl, Arbeiter Friedrich Rittner, Rangiermeister Albert Rodtke, (3 unehel.)

Aufgebote.

Arb. Max Bojad und Auguste Schulz hier, Sattlermeister W. H. Gerloff und Klara Schriefer hier.

Geschließungen.

Handlungsgehilfe Heinrich Witzke mit Anna Priebke hier.

Sterbefälle.

Tochter des Hausdieners Heinrich Heratich, Sohn des Bautechnikers Leonhard Jechlin, Tochter des Maurers Albert Lemmke, Tochter des Arbeiters Albert Steffenhagen, Arbeiter Heinrich Schwudow, Sohn des Tischlermeisters Richard Schülke gen. Seidel, Hausmädchen Bertha Berndt, Sohn des Drechslers Albert Engelmann, pens. Telegraphistin Agnes Runge, Kaufmannslehrling Johannes Nidel, Tochter des Schneidermeisters Max Dähle, Sohn des Arbeiters Karl Pastubbe. (1 unehel. Tochter)

Kirchliche Anzeigen.

Baptisten-Gemeinde Bergstraße 14. Heute, Dienstag abends 8 1/4 Uhr wird Herr Prediger Haupt aus Danzig eine Evangelisationspredigt halten, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

Berein junger Kaufleute 1878.

(E. V.) Stolp i. Pom. Mittwoch, d. 22. April er., abends 9 Uhr im Vereins-Votale, *lei-s-Hötel: Ordentliche Haupt-Versammlung.

Die Tagesordnung wird durch Kurrende bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Um mein Lager in Stangen- und Bruchspargel

bis zum Eintreffen neuer Waren möglichst zu räumen, verkaufe 2/1 Pfd.-Wäsche 25 Pfg. 1/1 Pfd.-Wäsche 15 " billiger, wie bisher.

A. P. Hillebrand.

Bekanntmachung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Freitag, den 17. April von vormittags 9 Uhr ab in Stolp, Große Anterkstraße Nr. 37

zirka 100 Gerüststangen, 100 Rezieregel, 400 Gerüstbretter, lange und kurze Leitern, Kalktonnen und Bütteln, Gerüstböcke, Gerüststränge von Draht u. Hanf, diverse Modelle und Bogen, 1 Handwagen, 1 Hobelbank und andere zum Baugewerbe gehörige Utensilien meistbietend, gegen bare Zahlung verkaufen. Die Sachen sind gebrauchte und am Tage der Versteigerung von 7 Uhr ab zu besichtigen.

Carl Silgradt, Auktionator,

gerichtlich vereidigter Sachverständiger. Fruchtstraße 26.

Zu Wohnungseinrichtungen empfehle meine große Auswahl in Haus- und Küchen-Geräten.



zu bekannt billigsten Preisen.

Gardinenstangen von 45 Pfg. an. Stolp. F. Dollega, Markt 9.

Sprache einen Trinkspruch auf die Prinzen aus, in welchem er seiner großen Freude über den Besuch des Deutschen Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich Ausdruck verlieh, die er von ganzem Herzen willkommen brähe. Nach dem Diner unterließ sich der Kronprinz mit dem Minister des Auswärtigen und sprach hierbei seine lebhafteste Befriedigung über den bereiteten herzlichen Empfang aus.

Neapel, 13. April. (W. T. B.) Der Kronprinz von Sachsen ist nach Rom abgereist.

Sibarrakar, 13. April. (W. T. B.) Der König von England ist heute Mittag nach Malta abgereist.

Rom, 13. April. (W. T. B.) Heute wurde auf dem Kapitol der Siebente Internationale Landwirtschaftliche Kongress eröffnet. Bei der Feier waren zugegen der König und die Königin, die Minister Nasi, Vaccelli und Cocco-Ortu, die Präsidenten des Senats und der Kammer sowie die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Österreich-Ungarns und zahlreiche geladene Gäste. Namens der Stadt Rom begrüßte der Bürgermeister der Stadt Rom die Teilnehmer am Kongress Sodann hielt der Ackerbauminister Vaccelli, der Präsident des vorbereitenden Komitees Marquis Cappelli und der Präsident der Internationalen Landwirtschaftlichen Kommission Méline Ansprachen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Der König und die Königin wurden bei der Ankunft und Abfahrt enthusiastisch begrüßt.

Amsterdam, 12. April. (W. T. B.) Die für gestern Abend einberufene Versammlung des Schutzkomitees und des von den Leitungen der Arbeiterorganisationen ernannten Komitees dehnte sich bis heute 6 1/2 Uhr aus, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde. Heute Abend wird eine neue Versammlung stattfinden, in welcher das Schutzkomitee das Wort erhalten wird, um sein Verhalten zu rechtfertigen.

Amsterdam, 13. April. (W. T. B.) Über das Ergebnis der in vergangener Nacht stattgehabten Sitzung des Schutzkomitees und der Arbeiterführer erzählt das „Reuterische Bureau“ daß das Komitee sich aufgelöst hat und daß ein neues Komitee nicht eingesetzt worden ist. Jedoch werde auch weiterhin ein gewisses Band zwischen den Vereinigungen bestehen bleiben, welche sich unter dem aufgelösten Schutzkomitee zusammenschlossen hatten.

Petersburg, 13. April. (W. T. B.) Die Schiffahrt auf der Newa ist eröffnet.

Telegramme der „Stolper Post“.

Athen, 14. April. (Wolffs Bureau) Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich reisten heute ab, um dem alten Delphi und Olympia einen Besuch abzustatten.

Konstantinopel, 14. April. (Wolffs Bureau) Unter dem Namen Kaiserlich-Ottomanische Bagdad-Bahn ist hier mit einem Kapital von 15 Millionen Frank eine Aktien-Gesellschaft gegründet. Zum Betriebsdirektor wurde Herr Swinner gewählt.

Madrid, 14. April. (Wolffs Bureau) Wie aus Melilla gemeldet wird, unternahmen die Belagerer einen Vorstoß gegen die Stadt, erstürmten dieselbe und zwangen die Belagerten, auf spanisches Gebiet zu fliehen. 40 Mann wurden getötet, darunter 1 Offizier.

Peking, 14. April. (Reuter-Meldung) Ein Wirrischausbruch zwischen deutschen und österreichischen Soldaten artete zu einer argen Schlägerei aus, die sich auf der Straße fortsetzte. Eine deutsche Kompanie und eine österreichische Patrouille traten die Parteien und säuberte die Straßen. Mehrere Soldaten mußten dem Lazarett übergeben werden.

Dran, 14. April. (Wolffs Bureau) Wie von Marokko gemeldet wird, ist der Dschai des Sultans, Mulaa-Araw mit etwa 200 Mann auf algerisches Gebiet geworfen worden. Eine Expedition nach Schah wurde für alle Fälle mobil gemacht.

Butter-Bericht.

Berlin C. 19. Gertraudenstraße 22, den 11. April 1903 von Gustav Schulze und Sohn, Butter-Großhandlung Der Festbedarf trat in dieser Woche recht dringend auf und obwohl die Notierung am Mittwoch um 3 Mark erhöht wurde, so bestand doch nach allen Qualitäten Hofbutter eine so rege und dringende Frage, daß sich die Zufuhren schlank räumten und die Läger täglich ausverkauft waren. Ein so lebhaftes Geschäft haben wir seit Jahren nicht gehabt.

Landbutter war weniger gefragt. Amtliche Preisfeststellung. Hof- und Genossenschaftsbutter 1a Qual. per 50 Kilo 117 M., 2a Qual. 113-115 M., 3a Qual. 108-110 M., abfallende 100 bis 05 M.

Samen-Bericht von J. u. V. Wiffinger.

Berlin N.O. 43. 14. April 1903 Das kalte Wetter reichte bis in die Feiertage und verhinderte das glänzende Finale, nach dem gewöhnlich die Ruhe im Samenhanzu-Ostern einkehrt. Der Bedarf scheint nur unterbrochen zu sein und mit der Sonne, deren Wärme bei Vielen erst den Gedanken an Sämereien entstehen läßt, wird auch der Kleinbesitz sich regen. In dieser Erwartung halten sich die Preise durchgehend auf bisheriger Höhe. Zu den höchsten Preisen nachstehender Notierungen sind die besseren, bei Klee feidestren Saaten des Handels zu liefern.

Rotklee, verschiedener europäischer Herkunft, mit Ausnahme italienischer 78-78, amerik. 58-64, Weißklee, fein bis hochsein 84 bis 88, mittelfein 70-83, Schwedenklee 6.-76, Gelbklee 19-27, Wund- oder Lannenklee 49-55, Infamattklee 13-23, Luzerne, provençer 62 bis 65, ungarische 58-64, italienische 57-63, Sandluzerne 64-69, Boharalklee 42-45, Esparsette 17-19, Engl. Raigras 19-22, Ital. Raigras 18-23, Franz. Raigras 62-68, Timotee, amerikan. 23-29, sächsisch 35-39, Soniggras 18-38, Anaulgras 58-69, Wiesenschwingel 29-40, Schaffschwinger 20-28, Rohrglanzgras 180, Serabella 10 bis 11, Senf 12-16, silbergrauer Buchweizen 9-10, Virginischer Pferdezahnmais 9-10, Delrettig 26-28, Riesenspörgel 11-14, Emdendorfer Runkeln 26-28, rote Mammuth Runkeln 24, Kleberfamen, je nach Reimkraft, 300-330 Mark pro 50 Kg ab Berlin. Saatlupinen, gelbe, 148, blaue 142, Widen 195, Weißlupinen 210, Saaterbsen, kleine gelbe, käserfreie 200-225, Victoria-Erbisen 260-300, Sommerroggen, sächsischer 195, Sommerweizen 200-220 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin)

Börsenberichte.

Stettin, 11. April. Wetter: Trübe. Barometer 760. Thermometer + 8 Grad. Wind: N. Für Spiritus, Weizen Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer ohne Zufuhr. Neu 2.50-3.- M. bez. per Zentner. Ertr. 25-30 M. bez. per Schod. Kartoffeln 42-46 M. per 24 Zentner bezahlt. Berliner Fondsbericht vom 11. April.

Table with 3 columns: Name of security, Price, and other details. Includes Reichsanleihe, Preuß. Konsols, Pom. Pfandbriefe, Ostpreuß., Westpreuß., Pom. Rentenbriefe, Sinesische Anleihe, Rumän. am. Rente, Rumän. Rente 1889, Russ. St.-Anl., Ungar. Goldrente, Kronrenten, Berl. Hyp.-Pfandbr., Pr. (abgest.), Reichsanl.-Anleihe, Dtsch. Bank-Anleihen, Parziner P.-F. Anl., Wesselskirch. Bergw., Förder St.-Pr. Anl.

... und viele Eltern konnten sich überzeugen, wie dem Jungen das Soldatenleben wirklich recht gut bekommen ist. Die Nacht zum zweiten Feiertag hat in zahlreichen Gegenden Nachtrost gebracht, und der ganze Tag blieb, wenn auch sonst leidlich, ziemlich kühl. Leichte Schneewehen haben sich wieder bemerkbar gemacht. Der Kälte-Rückfall dürfte höfentlich keinen größeren Schaden angerichtet haben, die vorwöchentliche niedere Temperatur hatte ein schnelles Fortschreiten der Vegetation gehemmt, und was blühte und sproß, hat sich einigermaßen an die Witterung gewöhnt. Heute ist nun doch der bei Vielen „mit Recht beküßte“ dritte Feiertag, und dann geht das Arbeitsleben wieder seinen alten Weg. Auch die Schulglocke klingt bald, und die kleinen A. B. C.-Schüler machen sich auf den Weg, der manch's Familien-Intermezzo bringt, bis endlich Alles im rechten Gleise. Aber froh schauen wir in die Zukunft, der Mäzenzeit eilen wir nun entgegen und damit Pfingsten

Personalien, Der Landgerichtsrat Dr. Olsen-dorff in Stolp i. P. ist zum Oberlandesgerichtsrat in Stettin und der Landgerichtsrat Löwenstein in Stettin zum Oberlandesgerichtsrat in Hamm ernannt worden. Der Landgerichtsdirektor Geheimre Justizrat Genz in Stettin ist an das Landgericht in Breslau versetzt worden.

Bubitz, 9 April. Der von Neustettin hierher kommandierte Telegraphen-Vorarbeiter Nöste hat sich in der verflochtenen Nacht auf dem hiesigen Bahnhof mit Salzsäure vergiftet. Über die Beweggründe der Tat ist Näheres noch nicht bekannt geworden. Auf einen aufgefundenen Zettel hatte er nur niedergeschrieben, daß er freiwillig aus dem Leben scheide.

Falkenberg, 10. April Vor einigen Tagen starb die Frau des Besitzers Falkenberg zu Herzberg unter Vergiftungsercheinungen. Nummer ist ihr Mann unter ganz ähnlichen Symptomen verstorben. Eine Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle begeben, um den rätselhaften Fall zu untersuchen.

Allerlei.

Über einen Unfall des früheren preussischen Landwirtschaftsministers wird dem Berl. Tagbl. aus Hannover berichtet: Febr. v. Hammerstein lebt auf seiner Besitzung bei Kortrup. Bei einem Spaziergang des Gärtners am Schloßteich gab plötzlich der Boden nach, der vom Wasser unterpült war. Der bereits 75 Jahre alte Herr konnte sich durch Ausbreiten der Arme vor weiterem Versinken retten, zog sich jedoch einen Fußknöchelbruch zu, der bei dem Alter des Unglücklichen nicht ganz unbedenklich ist. Eine mutige Tat vollbrachte der kommandierende General des westpreussischen Armeekorps v. Braunschweig. Er machte in der Umgegend von Danzig einen Spaziergang, als ein Gespann, dessen Pferde scheu geworden waren, die Straße hinabjagte. Der Wagen war schon zum Teil zertrümmert und die Insassen schwebten in höchster Lebensgefahr, da sie im nächsten Moment an einen Baum oder Stein geschleudert werden konnten. Ohne sich zu befinnen warf sich der General den rasenden Tieren entgegen und brachte sie zum Stehen.

Wismar-Briefe aus dem Kriegsjahre. Die „Gartenlaube“ fährt mit der Veröffentlichung der neu aufgefundenen Briefe Bismarcks an seine Gattin aus dem Kriege 1870-1871 fort. Unter dem Eindrucke der mörderischen Reiterschlacht vom 16. August ist folgender, aus Pont-a-Mousson datierter Brief geschrieben: Mein Liebling! Die Hauptsache telegraphiere ich Dir. Wir wurden heute früh 3 Uhr alarmiert, fuhren und ritten 4 Meilen, dort hörte ich zufällig erzählen, daß 1. G. Drag. viel Verlust litt 2 Meilen quersfeld unter vielem Fragen und wenig Gefahr, fand Herbert mit 250 Verwundeten in einem Pachtshofe, Bill zum Besuch bei ihm unter dem Vorwande sich ein ander Pferd zu requirieren; er fand wirklich eine magere Mähre Herbert lag neben Szedafely (2. G. Drag.) und einem der mir entfallen, sah aus wie sonst, nur 2 Wähler in der linken Lende, Aus- und Einschüß, gut verbunden. Ich bestellte meinen Wagen hin, blieb 4 Stunden um den zu erwarten, und als er kam, fand sich, daß ihn das Sigen schmerzte und die Hitze zu groß. Ich ließ ihm den Kanzleidiener Krüger, requirierte einen Liegewagen, in dem er heut hier bei kühler Nacht ankommen wird. Er hatte noch zwei Kleiderstreifschüsse, deren einer an meiner schwarzen Holzuhr unter Zertrümmerung derselben abgefeuert. Ich nahm sie mit und ließ ihm meine in St. Wold gekaufte 10 Franken-Uhr dafür. Die schwarze bringe ich Dir mit, und kaufe mir hier wieder eine neue. Bill's Pferd wurde bei der Attacke erschossen, sodas er kopfüber ging, und erst tot gesagt wurde. (In einem späteren Briefe berichtet Bismarck diese Angabe dahin, daß das Pferd nicht erschossen, sondern 50 Schritt vor dem feindlichen Quarre über ein vor ihm erschossenes gestürzt war und erst später unter den feindlichen Kugeln verendete, als es Bill, nach dem er einen verwundeten Kameraden in den Sattel gesetzt hatte, aus dem Feuerbereich führte. D. Red.) Er ist aber leicht und lustig, sah sehr schmierig aus. Für Herbert ist nun der Feldzug hiermit vorbei, und er, wenn Gott kein Unglück schickt, in Dedung gegen Weites, denn einige Wochen wird er doch daran heilen. Ich will ihn gleich mit Eisenbahn nach Deutschland schicken. Wie wäre es, wenn Du ihn in Raheim pflegtest? Wenn er nicht das Kreuz bekommt, so will ich nie wieder Orden tragen. Westarp, Reuß, Kleist, sind geblieben, Auerwald den Unterleib geschossen, schwer; er lag dort auch. Die 3 Schwadronen, die attackierten, verloren 12 Offiziere, 300 noch ungezählt. Jeder ein Held! Die 3. Husaren und 16. Ulanen und meine armen gelben Kürassiere haben bei den unsinnigen und unmöglichen Kavallerie-attacken die Voigts-Rheez befohlen, 1/3 ihrer Leute und mehr als die Hälfte der Offiziere verloren. Ich will Gottes gnädiger Erhaltung unsrer Weiden nicht bitter sein, aber die Führung der 1. und 2. Armee ist ungeheuer Mißbrauch der todesmutigen Tapferkeit unsrer Leute, ohne Faust, ohne Kopf, und doch siegen wir. Wir haben soviel, Offiziere namentlich, wie wir verlieren, nicht genug, wenn wir noch nach Paris wollen. Es ist Verschwendung der besten Soldaten Europas. Moltke ist gut, aber Moltke kein Feldherr. Wir schlugen gestern gegen mehr als doppelte Übermacht gegen bessere Stellung, bessere Generale und tapfere Feinde, und siegen doch. Leb wohl, mein liebste Herz, umarme Marie, und fürchte nichts. Dein v. B.

Neue Nachrichten.

Athen, 13. April. (W. T. B.) Seine Kaiserliche Hoheit der Deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich nahmen am Morgen an der Ostermesse in der königlichen Kapelle teil. Der Kronprinz fand im Schloße ein Galladiner statt, welchem der Premierminister, der Minister des Auswärtigen und die Mitglieder des Deutschen Gesandtschafts beiwohnten. Der König überreichte dem Kronprinzen und Prinz Eitel Friedrich das Großkreuz des Ordens, bei dem Diner brachte der König in deutscher

Das Verfügen von Kreuz-
wägern, welche die Feld- und
Waldbarbeiter, die Beren-
sammler und darunter na-
mentlich die barfuß gehenden
Kinder ernstlich gefährden,
soll fortgesetzt werden.

Ich habe daher auch für
das Rechnungsjahr 1903 für
jede im hiesigen Regierungs-
bezirke gefangene getötete
Kreuzotter eine Belohnung
von 25 Pfennig aus
Staatsmitteln festgesetzt.

Die Ansprüche darauf sind,
wie bisher, hinsichtlich der
in Staatsforsten erlegten
Kreuzottern bei den Herren
Königl. Oberförstern, im
übrigen bei den dem Rang-
orte nach zuständigen Orts-
polizeibehörden, (städtischen
Polizeiverwaltungen, Amts-
vorstehern) anzubringen.
Die Tötung ist durch Ein-
lieferung der Kreuzottern oder
auch nur deren Kopfes nach-
zuweisen.

Röstin, d. 21. März 1903.
Der Reg.-Präsident.
von **Tepper-Laski**.

Vorstehende Bekanntma-
chung wird hiermit mit dem
Bemerkten zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß Mel-
dung über erfolgte Tötung
von Kreuzottern im Polizei-
Sekretariat, Rathaus, Zim-
mer Nr. 36 entgegenzunehmen
werden. Bemerkenswert ist hier-
bei, daß für Schulkinder,
deren Vater oder Mutter
bzw. Vormund über den
Empfang der Belohnung zu
quittieren haben.

Stolp, d. 4. April 1903
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1.
Januar bis Ende Dezember
1902 außerhalb des hie-
sigen Ortes geborenen und
zur Zeit hier anwesenden
Kinder sind behufs Auf-
nahme in die Zinsliste von
den Eltern, Pflegeeltern und
Vormündern derselben
bis zum 1. Mai d. J.
im Polizei-Sekretariat,
Rathaus, Zimmer 36
unter Vorlegung der Geburts-
urkunde bei Vermeidung einer
Geldstrafe bis zu 15 Mark
oder Haft bis zu drei Tagen
anzumelden.

Stolp, d. 1. April 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Anfertigung der Kon-
senszeichnungen für Haus-
entwässerungsanlagen liegt
in den Vormittags-Dienst-
stunden auf dem Stadtbau-
amt ein Muster aus.
Stolp, den 17. März 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im freiwilligen Auftrage
werde ich am **Donnerstag,**
den 16. April cr., vor-
mittags 10 Uhr in Stolp
Kl. Gartenstr. 11 den ge-
samten Nachlaß bestehend
aus:

**Tischen, Stühlen, Spinde,
Wäsche, Betten, 1 Bett-
stelle, Büchern, 1 Ta-
schenuhr mit Kette usw.**
meistbietend, gegen bare Zah-
lung verkaufen. Die Sachen
sind gebraucht und von 8
Uhr am Tage der Verstei-
gerung zu besichtigen.

**Carl Silgradt,
Auktionator,
Fruchtstraße 26.**

Freibank.
Mittwoch Vorm. 8 Uhr
Fleisch-Verkauf.
Die Schlachthof-Direktion.

Liebreizend

erscheinen Alle, die eine zarte, weiße
Haut, rosigen, jugendfrischen Teint
und ein Gesicht ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler

**Stedenpferd-Billemilch-
Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd.
à St. 50 Pfg. bei: J. C.
Weller Nachf., H. Weis, O.
Giese, H. Raddatz und in der
Blücher-Apotheke. In Stolp-
münde: Apotheke Simon.

Rügenwalde den 4. April 1903.

Bekanntmachung.

Am **Donnerabend** den 6. und **Sonntag** den 7.
Juni d. J. findet hier selbst eine
Gruppenschau (Tierschau)
der **Pommerschen Landwirtschaftskammer**
verbunden mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Ma-
schinen und Geräte, sowie gewerblicher Gegenstände statt.
Zur Prämierung sind über 2000 Mk. vorhanden
nebst Diplomen, Medaillen und sonstigen Auszeichnungen.
Anmeldungen werden durch den Geschäftsführer des
Aussschusses Herrn Bürgermeister **Junge** oder durch sei-
nen Vertreter, Herrn Gerichtsfekretär **Krafft** zu Rügen-
walde bis zum **25. Mai d. J.** schriftlich und münd-
lich entgegengenommen. Von denselben Herren sind auch
die Ausstellungsbedingungen gratis zu beziehen.
Der geschäftsführende Ausschuh der Ausstellung.

Gelegenheitskauf!

Drei Nußb. Pianos ff.
wenig gebraucht,
1 Bille, schwarz, fast neu,
billig **Bahnhofstr. 28. i. Wauazin**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
in **Berlin, Kaiserhofstr. 2.**
Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur
Hilfsversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für
Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch
portofreie Uebersendung der Renten ohne Lebens-
zeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb
Deutschlands. — Vertreter: **Max Kallen-
bach** in **Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.**

Man fordere
überall
Henkel's
Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Pommersche Zementstein-Fabrik Meteor
Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.,
Zementrohre und Brunnenringe in allen Dimensionen.
Gullys, Bordschwollen,
Grenzsteine, Gitterklötze, Meilensteine etc.
Fernsprecher No. 39. Telegramm: **Reinoks.**

Bauverein Stolp.

Verdingung.
Folgende Arbeiten und
Lieferungen sollen vergeben
werden:
Titel 1 Erd- und Maurer-
arbeiten, Titel 2 Zimmer-
arbeiten und Materialien,
Titel 3 Tischlerarbeiten, Ti-
tel 4 Schlosserarbeiten, Titel
5 Klempnerarbeiten, Titel 6
Glaserarbeiten, Titel 7 Maler-
arbeiten, Titel 8 Töpferar-
beiten, Titel 9 Wasserleitungs-
arbeiten.

Die allgemeinen und be-
sonderen Bedingungen und
Preisangebotsformulare sind
einzusehen im Bureau des
Herrn Architekten **Koch,**
Präsidentenstr. 3; daselbst sind
dieselben auch erhältlich gegen
porto- und bestellgeldfreie
Einsendung der Schreibge-
lühren und zwar für Titel
b, 2, 3, 4, 7, von 1,25 Mk.
und für Titel 5, 6, 8, 9, von
75 Pfg.

Die versiegelten und mit
Aufschrift versehenen Ange-
bote sind daselbst bis Mon-
tag, den 20. April, vormit-
tags 10 Uhr einzureichen.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Der Vorstand.

Alle diejenigen, welche an
den Nachlaß der hierselbst
verstorbenen Frau **Stabsarzt
Dr. Muehlmann** noch
Forderungen haben, werden
ersucht, diese Forderungen
schleunigst bei mir anzu-
melden.
Stolp, d. 9. April 1903.
Jacoby, Justizrat.

Wohne jetzt
Goldstraße 5,
bei Bäckermeister **Weith.**
J. Schapira,
Auktionator.

Zu bekannt

billigen Preisen
empfehle ich

I Träger I

**Eisenbahnschienen,
Säulen,
Unterlagsplatten,
Feldbahnschienen,
Kippvorrich,
Telegraphendraht zu
Zäunen,**
sowie sämtliches Feldbahn-
material als:
**Weichen, Drehscheiben,
Laschen, Schrauben,
Nägel, Lagermetall etc.**
**A. Goldstein,
Stolp**
**Eisen- und Metall-
Großhandlung.**
— Hospitalstraße 29. —
Telephon Nr. 90.

Jede Mutter

welche ihren Kindern eine reine
Haut und schönen zarten, schnee-
weißen Teint verschaffen will, wache
dieselben nur mit:
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd.
à St. 30 Pfg. bei J. C. Weller Nachf.

Den Herren
Gemeindevorstehern
empfehlen wir unser
Lager
von
So malaren

aller Art.
F. W. Feige's Buchdruckerei.
reiche reicher vermehrt Bu-
drucker, Leipzig
Braderstr. 6. Ankauf gegen 30 Pfg.

Konservativer Verein.

Stolp - Lauenburg - Bütow.
Am **Sonnabend, den 18. April, Abends 8 Uhr**
findet in **Klein's Saal, Stolp,** eine
öffentliche
Bersammlung

statt, in welcher der Reichstags- und Landtagsabg. Herr
Will-Schweßin,
sowie die Herren Abgg.

Kammerherr **von Bandemer-Selesen,**
und Sr. Excellenz **von Heydebreck - Silberberg**
Berichte erstatten werden.

Alle Freunde und Gesinnungsgenossen aus Stadt
und Land werden hierdurch eingeladen und gebeten, recht
zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand des konservativen Vereins
**W. von Krockow, Excell. von Heydebreck,
von Weiher-Gans, Graf v. d. Lsten,
Kammerherr v. Zitzewitz-Bezenow, Georg Feige.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: **827**
Millionen Mark. Versicherungssummen, ausge-
zahlt seit 1829: **402 Millionen Mark.**

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebens-
zeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich
bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jähr-
liche Rente

Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach,**
Hospitalstraße 31.

**Fahr-
räder.**



Ich habe in diesem Jahre eine größere Auswahl
als je bisher in

Opel-, Mars- und Corona-Rädern.

Durch kolossale Abschlässe bin ich in der Lage, zu
äußerst billigen Preisen zu verkaufen
Eine große Anzahl gebrauchte, noch gut erhal-
tene Räder gebe ich zu sehr billigen Preisen ab.
Größte und beste Reparaturwerkstätte
für Fahrräder.

Hermann Klemm,
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung,
Mittelstraße 15.
Alleinvertretung der Opel-, Mars- und
Corona-Motorfahrzeuge.

Das Frühjahr

ist die geeignete Zeit für den Wechsel mit
Dr. Lahmann's

Unterkleidung,

die bewährteste, beste, gesündeste und
wegen ihrer grossen Haltbarkeit billigste
Unterkleidung

Sie hat alle Vorzüge von Wolle, Leinen
und Seide, nicht aber deren Nachteile bleibt dauernd weich
und durchlässig, fülzt nicht, ist im Sommer kühlend, im Winter
wärmend.
Niederlage für Stolp bei:
Meta Schmalz.

Versuchen Sie es auch!

Aus einer solchen Flasche
Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so
wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Eben-
so bereite man schnell und einfach aus Mellinghoff's
Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allsch,
Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arras,
Aromatic, Boonekamp, Breslauer Korn, Casao, Calmus,
Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Cordial,
Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn,
Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hämorrhoidal,
Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-
Magenbitter, Kummel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter,
Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuas, Popermann,
Pfeffermünz, Persico, Pomeranzen, Rosea, Rum, Sellaris, Stela-
hager, Stonsdorfer-Bitter, Thorer Tropfen, Vanille, Wash-
naden- und Sawin-Essenzen. — Die Anleitung beiliegt. Die Geiränke-
Destillierkunst für jedermann erhält man gratis in den Verkaufsstellen
oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.

Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Welsen Sie alle ändern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg.
in Stolp bei: **A. Lemme & Co.**

Hustenleidender

probire die hustenstillen-
den und wohlschmeckenden

**Kaiser's
Brust-
Caramellen**

2740 not. begl. Zeugn.
beweisen, wiebe-
währt und von
sicherem Erfolg solche bei
**Husten, Heiserkeit, Ra-
tarth u. Verschleimung**
sind. Dafür Angebotenes
weise zurück. Paket 25 Pfg.
Niederlage in Stolp bei:
**Louis Raddatz,
E. Puttkammer,
W. Steffenhagen,
Robert Bläsing,
A. P. Hillebrand.**

**Technikum
Sternberg
(Meckl.)**

Maschinenb., Elektrotechn., Baugew.,
Tiefenschule, Innungsber., Maj. Kurs

Formulare

zu
Lehrverträgen

nach Vorschrift der Hand-
werkskammer sind vorrätig in
F. W. Feige's Buchdruckerei

**Delicats-
Pomerania
Margarine,**

das Beste, was überhaupt
geboten werden kann, täglich
frisch als Ersatz für feinste
Molkereibutter.
Pfd. 70 Pfg.
bei **A. P. Hillebrand.**

Pflaumen,

p. Pfd. 15 Pfg., bei
A. P. Hillebrand.

**Knüppelholz,
Eichen**

Trockenes Kiefern
**Abfallholz und
Spähne**

offrieren billigst
Hermann Gerson & Sohn
vorm. Fritz Wilke.

Bestellungen erbitte auf
unserer Schneidemühle und
im Kontor Mittelstr. 34.

Schrotmühle

stellen wir zu besonders
billigen Sägen zur Ver-
fügung.
Decker & Blau.

Grundstück

mit fast neuen Gebäuden,
sowie zirka 10 M. Acker,
4 M. Wiesen u. 7 M. Holz
und Torf, auch passend für
jeden Handwerker, ist bei
geringer Anzahlung billig
zu verkaufen.

Näheres erteilt Reimer
in Büren, Bahnstation
Zschlipp.

Pferde

an. Alter 4—5 Jahre. Unt-
gebote bis 20. d. Mts an
das Geschäftszimmer erbeten.

Haare,

ausgekämmt und ausge-
schnitten kauft
R. Stach, Friseur,
Holzentorstr. 26.

Doktor Dannz und seine Frau
Roman von W. Heimburg
Mit diesem neuesten fesselnden Roman der gefeierten Erzählerin
eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.
Abonnements auf das
II. Quartal zum Preise von 2 Mark bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.